Als die Häuser menschlich wurden

Autor(en): **Maiwald, Peter / Richard, Jean-Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als die Häuser menschlich wurden

VON PETER MAIWALD

Als die Häuser menschlich wurden, verschlossen sie Türen und Fenster, Dachluken und Hintereingänge, sobald sich ihnen auch nur einer von uns näherte.

Wir stellten sofort eine Delegation zusammen, die mit den unwirtlichen Häusern verhandeln sollte. Schliesslich wollten wir nicht im Regen stehen und nicht nur wir, sondern auch der Winter stand vor der Tür.

Die Häuser standen unserer verhandlungsbereiten Delegation ebenso verschlossen gegenüber wie zuvor. Als wir nach Gründen fragten, gaben uns unsere Häuser zu verstehen, dass es an unseren Hausverwaltern lag, dass sie sich uns verweigerten. Schliesslich seien es die Hausbesitzer gewesen, die den Häusern den schlechten Ruf eingetragen hätten, sie seien nicht zum Wohnen da, sondern zum Geldverdienen.

Notgedrungen entfernten wir die Hausverwalter aus unserer Delegation, denn draussen vor der Tür ist nicht gut sein, zumal wenn sich die ersten Fröste dazugesellen.

Es half nichts. Die Häuser standen unserer entgegenkommenden Delegation ebenso verschlossen gegenüber wie beim ersten Mal. Die Gründe lagen diesmal bei den Baustoffhändlern. Schliesslich seien es die Baustoffhändler gewesen, die mit schlechtem Material und gutem Gewinn die natürliche Lebensdauer der Häuser verkürzt hätten.

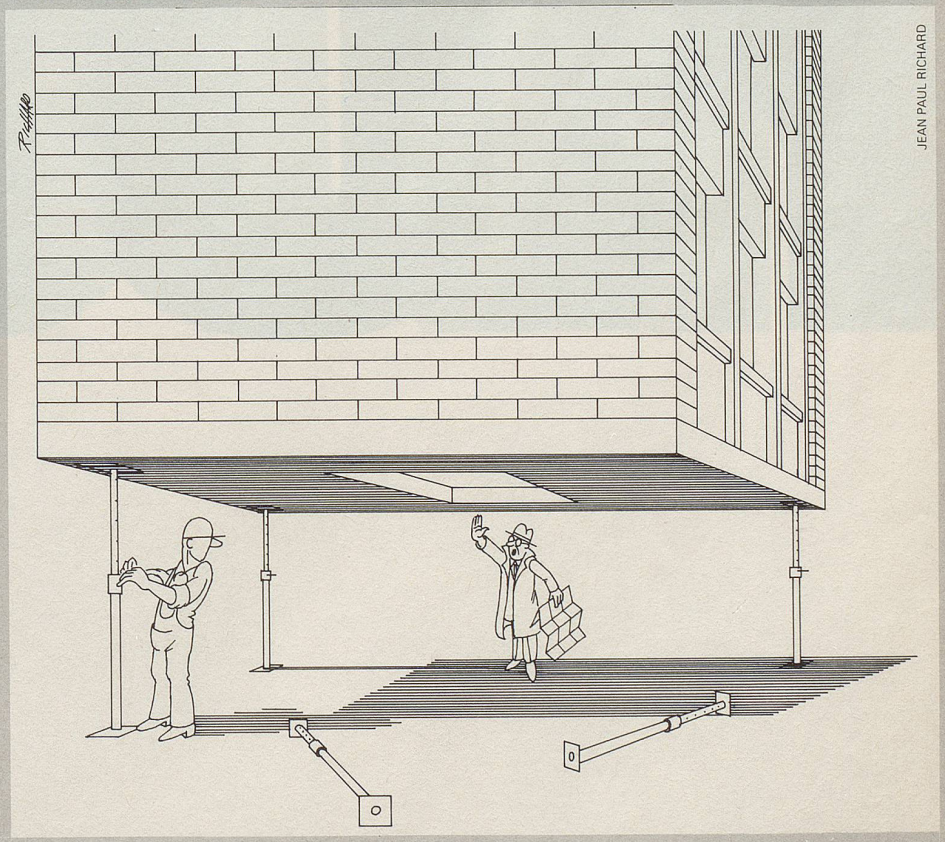
Wir beugten uns dem Zwang und entfernten auch die Baustoffhändler aus unseren Reihen, bevor die Schneestürme und Kälteeinbrüche dasselbe mit uns machten.

Es öffnete uns weder Tür noch Tor. Die Häuser standen unserer gesäuberten Delegation ebenso verschlossen gegenüber wie davor. Aber ihre Fassaden und Anlagen klagten unübersehbar die Architekten an. Schliesslich seien es die Architekten gewesen, welche das schlechte Ansehen der Vorortsiedlungen und Innenstädte betoniert hätten.

Zähneknirschend entfernten wir auch die Architekten aus unserer Verhandlung, denn eine Verhandlung im Freien ist nur im Sommer angenehm, in Hagelschauer und Eis ist sie eine Tortur.

Die Massnahme brachte uns keinen Schritt weiter, geschweige denn nach Hause. Die Häuser standen unserem klammen Häuflein von Obdachlosen ebenso abweisend gegenüber wie bei allen bisherigen Versuchen. Da brachen wir in die Knie und klagten und bittelten und bettelten zum Steinerweichen. Aber die Häuser rührte und bewegte das nicht. Wir haben euch lange genug gedeckt und aus- und eingelassen, um uns ein Bild von euch zu machen, sagten die Häuser. Warum sollten wir weiterhin eurer unübersehbaren Ansammlung von Dieben und Mördern, Schlägern und Egoisten, Kriegern und Quälern, Hassern und Zerstörern Obdach und Unterschlupf gewähren? Schliesslich haben wir von euch gelernt und schätzen wie ihr nichts mehr als ein anständiges Haus.

So geschah es, dass wir Haus und Hof verloren, und das wegen nichts mehr oder weniger, als dass wir in ihnen gehaust hatten, wie wir in ihnen gehaust hatten.



Und dann war da noch ...

... der gerissene Schreiner, dem alle Kunden auf den Leim gingen. *am*